

|                         |                 |
|-------------------------|-----------------|
| hen, heb, hebben, heeft | men, myn        |
| kende, hebbende         | mettet, met het |
| hols, hals              | na, naer        |
| issen, is hy, is hem    | nie, niet       |
| je, u, uw, uwe, uwen    | os, als         |
| jen, uwen, gy           | ossen, als hy   |
| j'heet, gy hebt         | schoo, schoon   |
| joe, uw                 | us, ons         |
| joen, u, uwe, uwen      | va, van         |
| ek, ik                  | wuk, wat, welk  |
| kei, ik heb             | zé, zyn         |
| mak, maekt              | zen, zyn, zyne  |
| me, my, myn, mynen, wy  | zé, zeide       |

Diesen Erklärungen füge ich noch einige Glossen bei.

1) Hofflätte, Gut 2) Gern Lust. 3) Bedacht, von pensor. 4) Tag, mietsleute, Tagelöhner. 5) Gilt euch.

M.

## Kunst und Alterthum.

### I. Beiträge zur Kenntniß des teutschen Heidenthums.

(Schluß.)

#### D. Segensprüche.

##### 1. Ein Segen den Kindern für den Ettiſchen (hectica).

Sprich also:

Grüß dich Gott du heilliger Sontag,  
ich sich dich dort her komen reiten,  
jezunder stand ich da mit meinem Kindt  
und thuo dich bitten,  
du wöllest ihm nemen sein gais  
und wöllest ihm wider geben Bluott und Fleisch.

Im Namen gottes vaters ic. Daß thuo 3 Sontag ein-  
andern nach vor der Sonnenaufgang, und stand mit ihm  
unter ein düren oder Laden gegen der Sonnen aufgang;  
leg dem Kindt den Kopff auf den linggen Arm und seß  
ihm den rechten Daumenfinger ins Herzgrüeblin, weil du  
es segnest, und segne es 3 mal auf einandern und bet alle-  
mal 5 P. n. 5 A. M. 1 Credo, pag. 212.

Anmerk. Der h. Sonntag, welcher daher reitet (d. h. auf-  
geht), ist eine heidnische Erinnerung an den Gott Dagr, der  
mit Skinfaxi (dem Rosse mit leuchtender Mähne) am Himmel  
fährt. Die Sonne war unsern Alten nicht weniger heilkräftig  
als Apollo den Griechen. Die Hektik heißt in der Hf. auch  
Ripsucht, weil man durch die Abmagerung die Rippen sieht.

##### 2. Ein schöne Kunst, daß dir kein Zauberey in dein hauß ic. kommen mag.

So brich Rauten und Benedikten-Kraut oder Wurzeln  
und sprich:

Ich brich euch edle Kreuter schon  
durch des himelischen vatters Kron,  
und durch den heiligen Geist,  
daß du behaltest dein Krafft und Tugent mit ganzem fleiß,  
daß du mir sehest ein Sicherheit  
vor dem Teiffel und allen Zaubereythen.

In dem Namen Gottes ic. Darnach nimm die Rauten  
und Benedikten Kraut, wachskerzen und salz und bind es  
zusamen und laß es 3 mal weichen, darnach mach 3 stück  
aus der Kerzen, die fein klein seindt, und verbors darnach  
in ein thürschweller, da man darüber auß und ein gath  
und mach ein nagel dafür aus einem Eggenzan, so ist  
man sicher vor aller Zauberey. Darnach bet 3 P. n. ic.  
II. C. 1.

##### 3. Bluotsegen.

Es seindt 3 guott glückhaftig stunden auf Erden komen;  
in der ersten stundt ist Gott geborn, in der andern stund  
ist Gott gestorben, in der dritten stund ist Gott widerumb  
lebendig worden:

in denen drey stunden

verstell ich dem N. das Bluott und heile ihm die wunden,  
daß sie weder eittern, geschwel noch geschwer,  
bis Maria die Muotter Gottes einen andern Jesus Christus  
gebirt.

Es giengen 3 seliger Ritter gar in kurzer frist,

so suochten den herrn Jesus Christ;

da sprach unser lieber herr Jesus Christ:

wen suochet ihr seligen Ritter hie?

sie sprachen, ein Kraut, das ist nit hie,

daß zu allen wunden guot sey.

Gott fiel nider auf seine Knie,

das Kraut, daß ihr suochet, daß bin ich;

nement Wollen von den Schafen,

Nel von den baumen

und truckens in die Wunden,

so heilet zue der stunden,

es sy gebissen, gehawen, gestochen,

geworfen oder gebrochen,

wie es der Wunden ergangen sey,

so soll sie so guott seyn wie Conginus geschach,

da er Jesus Christus in sein heilige seitten stach

dieselbig wunden geschwuor nie,

sie geschwal nie, es schlug nie

kein übelß darzue,

also wöll es der Wunden auch geschehen.

Im Namen Gottes 1c. Sprich den Segen 3 mal und bett 3 P. n. 1c.

#### 4. Blutsegen.

Jesus Christus ward geboren zu Bethlehem und zu Jerusalem ward er gecreuziget:

daß was sein göttlicher will,  
bluott stand du still!

Im Namen 1c. bet. 3 P. n. 1c.

Anm. Vgl. Anz. III, 285 eine ähnliche Abfassung.

5. Schwinsegen (Schwindsegen, d. i. Segen gegen Schwindsucht).

Gang an einem Sontag zu Besperzeit zu einem Holzerstock und brich ein Schoß darab, daß in einem Jar gewachsen ist, und brich 3 mal daran ab und sprich 3 mal, allemal wann du es brichst: was ich brich, das schwin, und was ich darmit bestrich, das wach. In dem Namen 1c,

Der Segen, der hierauf folgt, ist nicht in Reimen und besteht in dem Gedanken der drei guten Stunden (wie oben No. 3) und der Mahnung, daß N. so wenig schwinden soll, als Gott der Vater, Sohn und h. Geist geschwunden sind. In einem andern Segen fast gleichen Inhalts lautet die Anrede: du Mark und du Bein, du Fleisch und du Blut.

6. Schwinsegen, den soll man brauchen bei dem neuen mon, und soll es drey morgen nüchtern segnen und betten 3 P. n. 1c.

Ich gebeut dir bei der gehorsame Gottes unsers lieben herren Jesu Christi und bei seiner göttlichen Erast und gwallt, die er über himel und erden hat,

gang auff Bluott und flaisch,  
markh und bain

durch Gottes kraft und macht!

Im Namen 1c, Gang auff Bluott und flaisch, bei Gottes Erast und macht, blien und theie (blühe und gedeihe), wach und gang auff wie die heilig Sonn und der mon aufgath an dem himel † und schwin so wenig als Gott der Vatter †, auch so wenig als Gott der Sohn †, auch so wenig als Gott der h. Geist †, und schwin so wenig als die hochheil. Dreyfaltigkeit in Ewigkeit. Im Namen 1c.

#### 7. Schwinsegen.

Gang an einem freytag vor aufgang der Sonnen und brich 3 holderschoß, die dasselbige Jar gewachsen sind, und ein jedes 3 Gleichlin habe, brich es ab in den 3 höchsten Namen, nimbs in die hand und gang zu dem schwinen (d. h. zu dem schwindenden Gliede, Menschen oder Thiere) und sprich:

was ich glich, das wach, und was ich greif das wein (schwein),  
und ist das fürnemen mein  
wie es unsers herrn Jesu Christi fürnemen ist gesein,  
da man ihn hat wöllen creuzigen;  
nun wölle die Mark und Bain

flaisch, geäder, Bluott und Haut aufgahn,  
so war die sonn heit an dem heiligen freytag aufgath.

In dem Namen 1c. Dann fahr mit den holderschoßen dem Kranken über die Gleych (Gelenke) ab in den 3 höchsten Namen und steck die schoß an ein Orth, da sie verderben. thuo daß 3 freytag einandern nach, so verlast den Menschen die schwein gewis.

8. Wurmsegen, Leuthen und Bech (Bieh), alle morgen 3 mal zu sprechen, 3 tag einandern nach, und betten 2 P. n. 1c.

der heilig sant Jopp saß auf einem mist,  
er huob sich auf gegen unserm lieben herrn Jesus Christ,  
er sprach, wie beissen mich die Wurm so übel,  
Gott sprach, wie seind sie gefarbt,  
seind sie weiß oder schwarz oder rot?  
so sollen sie alle sein steinhert und todt. Im Namen 1c.

Anm. Vgl. die andere Abfassung im Anz. III, 279. Auch in andern Segen wird Lob angeführt. In dem Segen in Hoffmanns Fundgruben II, 237 ist ebenfalls Lob zu verstehen.

#### 9. Wurmsegen.

Wurm, ich beschwer dich bey dem heiligen Tagschein,  
ich beschwer dich bey dem heiligen Sonnenschein,  
ich beschwer dich bey der h. Dreyfaltigkeit Gottes Vaters 1c.  
Ihr seyen schwarz, weiß, gelb oder roth, grau oder blau;  
du seyst der sponwurm in den Därmen, du seyst der auferwerffent wurm, d. s. der freßendig wurm, d. s. der gnagendig wurm, oder beißendig wurm, g. s. der schlafent oder fliegent wurm, d. s. der umgehent oder fegent wurm, d. s. der haarwurm, oder ungenant wurm oder deiner gesellen einer, deren seindt 77; wie du seyst genant oder gestalt, daß du müessest stohn und standest mir bey den Menschen still, vergangest und verschwinest,  
wie die Juden verschwinen und vergiengen,  
die Jesus bunden und fiengen.

Daß du und deine gesellen bey diesem Menschen nit können noch mögen bestohn, und auch kein umringen nit han, als wenig der Mann kann noch mag bestohn, der am Gericht sitzet und ein falsche urthel über Wittwen und Waisen gibt; daß seß ich euch heut auf disen Tag zur Buß. Im Namen 1c. bett allemal 15 P. n. 1c.

#### 10. Augensegen.

Sant Ottilia rein,  
so kniet auf einem stein,  
so weint, so bettet, so trauret,  
daß ihr ihre Augen ausfaulen,  
da kame Maria Gottes Muotter und sprach, Ottilia, was thuost du hie?  
ich weine und bette und traure,

daß mir meine Augen wend außkauen.  
 da sprach Maria Gottes Muotter:  
 was wiltu mir geben,  
 ich will dir deine Augen versegen.  
 sy sprach: was soll ich dir geben?  
 es ist alles dein, himmel und erden und alles das da ist.  
 Maria huob auf ihre göttliche hand und versegnet sant  
 Ottilia

ihre Augen und hürbraten,  
 den weissen und den roten,  
 den Nagel und den Flecken,  
 als getrib und alles gewib.  
 und alles ungesieg,  
 was dir so wehe in deinen Augen thuot,  
 das soll auß dir zerschwinen und zergohn,  
 als die seind zerschwinen und zergangen,  
 die Gott den herrn hand gebunden und gefangen.

In dem Namen ic.

#### 11. Segen für den Nöschtropfen (die laufende Gicht).

Ich versegne dich Nöschtropff und gesicht, margschos und  
 wild geschos und spizige wüetige dischen,  
 du solt auffheren wüeten,  
 ich gebeut dir bey Gottes güte  
 und bey unserm Herrn Jesus Christ,  
 der aller welt ein Arzet ist,  
 daß du dich machest von dieser statt hinweg und daß sy dir  
 als unmehr sey, als unserm Herrn Jesus Christ der  
 Mann ist, der am gericht ein falsche urtheil gibt und wol  
 die Rechte weist. Im Namen ic.

Brauch den Segen 9 Tag und alle Tag 3 mal und bett zu  
 jedem Segen 15 P. u. ic. und dann alle Tag eins  
 weniger, und du solt feur und wasser meiden.

In einem andern profaischen Nöschsegen, der ebenfalls  
 eine ganz christliche Einkleidung hat, steht über das Wesen  
 des Nösch Folgendes: Ich gebeut dir Nösch mit allen deinen  
 gesellen, dann mit dir ist der stoch und der Krampf und gespat  
 und geschos und geicht und gesicht. Dieser Segen wurde auf  
 einen Zettel geschrieben nebst dem Namen des Kranken, neun  
 Tage am Hals getragen und von demselben täglich neun  
 P. u. ic. gebetet, jeden Tag eins weniger, zuletzt der Zettel  
 in ein fließendes (rinnig) Wasser geworfen, ohne darnach  
 zu sehen.

Ein weiterer Nöschsegen spricht von 77 Nösch „wir wend  
 gohn in das hauf des Menschen, und ihm sein Blut saugen,  
 und sein Bein nagen und sein flaisch essen.“ Sie werden in  
 diesem Segen in einen durren Baum gebannt.

Anmerkung. Nösch hochdeutsch, lautet altsächsisch Nesso  
 und ist ein Wurmenamen. S. den Segen bei Grimm Myth.  
 CXXXII. Die Form Nösch entspricht dem Nesso eben so  
 vollkommen, wie das hochdeutsche Löschen dem niederländ.

lessen. Stalder, Schmidt und Schmeller haben das Wort  
 Nösch nicht mehr. Die alte Formel kennt neun junge Nö-  
 schen, die neue 77, welches (wie auch 72) die gewöhnliche An-  
 zahl der schädlichen Würmer ist, die in den Sprüchen er-  
 wähnt werden. Tropf hat zweifache Bedeutung, es kommt  
 zunächst von Triesen, wird in den Segen aber auch auf Tref-  
 sen bezogen, indem der böse Zauber mit Tropfen schießen  
 kann. Der Nösch kam nach dieser Vorstellung sowohl durch  
 einen zauberischen Regen als auch durch einen Zaubertrank in  
 den Leib.

#### 12. Diebsegen.

Sprich ihn alle Tag über d238 g54ot (dein guot) vor  
 aufgang der Sonnen, so mag die feind d326 (dieb) nicht  
 st26628 (stellen).

Maria in der kindbet sag,  
 drey Engel Gottes ihrer pfleg(en),  
 das ein was s. Michael, das ander s. Raphael, das dritte  
 s. Gabriel.

Maria aus der kindbet gieng,  
 sie gieng auß in einen Garten,  
 drey Engel Gottes theten auf sie warten:  
 da sprach s. Peter zu unser lieben Frauen, ich sich s d236  
 (dieb) dort her kommen, die wollen dein liebes kind steh-  
 len; da sprach unser liebe Frau: Peter bind, Peter  
 bind, Peter bind  
 mit eisene banden  
 und mit Gottes handen  
 und mit seine heilige 3 Wunden,  
 so sei mir heut und alle zeit 7238 g54ot (kein Guot) ver-  
 bunden;

daß der dieb muos still stehen als ein stoch;  
 und sehn als ein boch  
 und muos alle die sternen zellen,  
 die an dem himmel stehn und aufsehn,  
 daß er nit von dannen möge gohn,  
 biß ich ihn mit meinen Augen überich  
 und mit meiner flaischlichen zungen urlaub gib;

das erzell ich heut allen Dieben zue einer Buos. Im  
 Namen ic.

Anmerkung. Eine andere Abfassung bei Grimm Moth.  
 CXLVI. Ich weiß nicht, warum die wichtigeren Worte die-  
 ses Segens mit Ziffern geschrieben sind. Diese Geheimschrift  
 kommt mehrmals im Buche vor, die Richtigkeit ihrer Auf-  
 lösung hier nachzuweisen, halte ich für unnöthig.

#### 13. Feuersegen von Zigeuner.

Im Namen ic. Biß mir wilkomm Feurs Gast!  
 Feuer, ich gebiete dir bey Gottes Craft,  
 das du nit mer nemeß denn das du hast gefast.

Im Namen ic. Feür, ich gebiete dir bey Gottes Craft

das du wollest still stehn,  
 so wahr still gestanden der Jordan,  
 darin taufet Johannes Jesum Christum den h. Man.  
 Im Namen ic. Feur, ich gebiete dir bei Gottes Craft,  
 das du wollest legen deine Flamen,  
 so war Maria behielt ihr Jungfrauenstand  
 vor allen Namen.  
 Im Namen ic. Feur, ich biete dir bey Gottes Craft,  
 das du wollest legen deine Bluothe,  
 so wahr als Jesus Christus unser heylant  
 am Stamen des h. Creutz vergossen hat sein rosenfarbes  
 Bluothe. Im Namen ic.

Anmerkung. Auf die Angabe, daß dieser Segen von Zigeunern herrühre, halte ich nichts. Es ist möglich, daß ihn der Abschreiber von Zigeunern gelernt hat, aber diese haben ihn nicht erfunden; die Gedanken darin sind ganz deutsch, nicht fremdartig.

#### 14. Feuerseggen.

Feur steh still, umb Gottes will,  
 umb des herren Christi will, Feur steh still  
 in deiner Bluothe,  
 wie Jesus Christus gestanden in seinem rosenfarben Bluothe.  
 Feur und Bluothe,  
 ich gebiet dir bei Gottes Namen,  
 das du nit weiter kommest von dannen,  
 und besonders haltest alle deine Funtchen und Flammen  
 in Jesu Christi Namen. Amen.

15. Wann ein Ros die H ü n s c h i hat, so sprich den Segen 3 mal.

Es giengen 3 seliger Funtchenfrauen über einen hüntschen  
 Berg, do begegnet ihnen die hüntschen:  
 die ein sprach: die hüntsche ist da!  
 die ander sprach: das ist war,  
 die dritte sprach: wir wollen sie lassen unsern lieben herren  
 Jesum Christum segne, daß M.  
 daß sy nit weiter umb sich fresse  
 und niderfize.

Im Namen ic.

Anmerkung. Die H ü n s c h i ist eine deutliche Personification und als solche das Ueberbleibsel eines heidnischen übermenschlichen Wesens. In der Schweiz nennt man den Wilzbrand Hüntsche (Stalder s. v.) und Murner führt die Büel, Hüntsch und Dries als drei personifizierte Krankheiten auf (Scherz gloss. s. v. buel). Hüntsch ist Haupt- und Beiwort zugleich, man sagt „es ist mir hüntsch“ und „das Ros hat die Hüntsche.“ Die Hüntsche ist daher ein verkürzter Ausdruck für hüntsche Sucht, also eine Krankheit, welche von den Hünen herkommt. Eine merkwürdige Erinnerung, weil sie so alt ist, daß die geschichtliche Thatfache zu einem

Anzeiger 1837.

mythischen Wesen werden konnte. Noch jezo nennt man Krankheiten nach den Völkern und Ländern, von welchen die Ansteckung herkommt, wie Franzosen\*, Weichselkopf, asiatische Cholera ic., aber wir sind freilich nicht mehr im Stande, daraus mythische Wesen zu machen. Ich finde im badischen Oberlande die Ortsnamen Hüntschenberg, Hüntschenberg, sollten sie auf die Hüntche Bezug haben und andeuten, daß die Hüntche von den Bergen herab kommt? der Segen spricht wenigstens auch von einem Hüntschenberg, das mag anzeigen, daß die Seuche zuerst über die hüntschen Berge zu den Teutschen gekommen ist. Die hüntschen Berge können die Berge Ungarns seyn, die Karpathen, wenn nämlich das Wort Hüntsche nicht älter ist, als der häufig im Mittelalter vorkommende Ausdruck vinum hunicum, worunter man rothen Ungarwein verstand. Alsdann wäre die Hüntche kein heidnisches übermenschliches Wesen, sondern lediglich eine poetische Personification. Es sind vorerst mehr Zeugnisse nöthig, ehe man darüber einen Ausspruch thun kann.

16. Daß dir ein jedes Ros oder Bech nach lauft, so sprich dem Ros oder was es ist, dise worte 3 mal ins rechte Ohr:

dir sey so joch (gäh) als des schwächers seel,  
 die muos mit dem Deissel in die höll,  
 also joch und schnell  
 muosstu mir nachgojn, wo ich dich hinfieren will.  
 Im Namen ic.

Anmerkung. Dieser Segen erinnert an die Edda, nämlich an die Runen, welche auf das Ohr des Sonnenrosses Asvadr geritzt werden (Brynh. q. Str. 16 Rask), und an das Gespräch der Gudrun mit dem Ros Gráni (Godr. harmr 5).

#### 17. Viehseggen.

Wann du es zum ersten im Jar aufläsest so sprich:  
 das liebe Bech gath heut disen tag  
 und dise wochen und daß ganz Jar  
 über mengen graben,  
 ich hoff und traume es begegnen ihm 3 Knaben,  
 das ein ist Gott der Vater ic.  
 der behütet mir meinem Bech sein bluot und auch sein Flaisch,  
 daß mir es kein böser wind an wey,  
 kein böse hand nit an rüere,  
 kein Unthier nit beiß,  
 kain gewild nicht zerreiß,  
 daß kein Baum auf es felle,  
 kein wasser nit schwölle. Im Namen ic.

#### 18. Viehseggen

Ich hab mich heut vermessn,  
 ein vil guoten seggen  
 über das Bech zu sprechen.

daß helff mir die frey sant Maria (I. frie, Marie),  
 daß er guot und gewiß sey (I. si.).  
 nun bevill ich heuß alles dieses Wech (I. vihe)  
 dem guoten herrn sant Gallen  
 und den h. 12 botten allen,  
 daß sy mir das beschürme und behüetten  
 durch ir himelische güette  
 vor allen bösen Teüßlen und ihrer Crafft  
 und vor aller ihrer Meisterschaft,  
 beide vor den lebendigen (I. lebenden)  
 und von den schwebenden  
 und vor den zweifelhaftigen Leuthen  
 und auch vor den Todten.  
 nun beschwer ich dich heut  
 du böse gelsucht,  
 ich beschwer dich du böse Lungenucht,  
 ich beschwer dich du böse freysucht,  
 ich beschwer dich du böser Keub,  
 ich beschwer dich du böser schelm,  
 ich beschwer euch heut  
 alle böse Thier und würm,  
 wie ihr seindt gleichsichtig oder unsichtig, die diesem Wech  
 mögen schaden; ich beschwer euch heut alle böse ding  
 bei dem heiligen Tag,  
 und bei dem heiligen grab,

und bei unserm lieben h. Jesus Christ und bei den h. 7 Stun-  
 den und bei allen Martern unsers I. H. J. Ehr., und bei dem  
 h. himelischen heer, und bei dem h. Sonnenschein und bei  
 der heiligen Erden und bei den Heiligen, die zwischen Ostern  
 und Pfingsten gesungen und gelesen werden u. s. w. (der  
 Schluß ist in gewöhnlicher christlicher Fassung, nur weitläufi-  
 ger als in andern Segen.)

Anmerkung. Keub und Schelm sind zwei Personificationen.  
 Der Schelm ist die Seuche, hier besonders die tödtliche Vieh-  
 seuche. So kommt er auch in andern Hilfsmitteln derselben  
 H. vor: „daß der schelm das ganz Jar nit under dein Ross  
 oder Wech kompt.“ „Für den Rechtodt oder Schelmen, — für  
 den schelmen oder gehen Todt“ u. dgl. Die Sache ist die  
 Ursache, der Tod die Wirkung, daher heißt auch Schelm  
 überhaupt ein Leichnam. Sehr viele Vertlichkeiten sind vom  
 Schelm genannt, als Schelmenwald, = Berg, Thal u. dgl.,  
 welche Namen anzeigen, daß an solchen Stellen sich Gräber  
 befinden oder überhaupt Leichen verscharrt waren. Unsre  
 Alten dachten sich solche gemeinschaftliche Grabstätten beson-  
 ders wenn sie früheren Völkern gehörten, als die Folge einer  
 Seuche, daher benannten sie dieselben vom Schelm, als wenn  
 es seine Berge, Wälder, Aecker u. dgl. wären. Im Necrolog.  
 Spir. ms. zu Karlsruhe kommt der Beinamen Schelm auch  
 für einen Scharfrichter vor; 8 Id. Jan. Bertholdi, dicti  
 Schelme carnificis. Keub muß Raib geschrieben seyn, so

wird es noch am schwäbischen Oberrhein, in Württemberg und  
 der Schweiz ausgesprochen. Es bedeutet Nas (Schmidt  
 schwäb. Wört. s. v.). Nach der Ähnlichkeit mit Schelm muß  
 Raib ursprünglich eine Seuche seyn, die zum Ase macht,  
 denn das Nas ist nur die Wirkung, die Krankheit selbst aber  
 die Ursache. Schelm und Raib sind Schimpfwörter für Men-  
 schen geworden, in Schelm liegt das Spitzbüßische, Lückische,  
 was auf den schleichenden, gefährlichen Charakter der Krank-  
 heit zurückzuführen läßt, Raib aber wird ein boshafter, ruch-  
 und rücksichtsloser Mensch gescholten und dieses Schimpfwort  
 ist viel stärker als Schelm, die Krankheit welche Raib hieß,  
 muß daher plötzlich und in ganzen Massen getödtet haben,  
 ungefähr wie die Cholera. Sollte Raib ursprünglich ein  
 Volksname seyn? Das altteutsche Volk die Chaboues gehö-  
 ren aber nicht hieher.

#### 19. Milchsegen.

Daß einer Kuo die milch von unholden nicht genommen kann  
 werden, so gib einer Kuo die aller erste Milch 3 Löffel voll zu  
 trinken, wann du sy zum erstenmal milchst (und sprich):  
 Im Namen ic.

Im Namen des engellischen gruof  
 und im Namen der unschuldigen Kindlin (I. tint),  
 die da seind gestorben (I. g. sint).  
 an ihrer Muotter milch und brust,  
 also bistu gefreut (I. gefreit),  
 daß dir die milch bleibt  
 vor aller Krankheit und Zauberey. Im Namen ic.

#### 20. Milchsegen.

Wann einem das sein genommen wird von der Milch, so  
 brich gundtreben vor der sonnen aufgang und sprich:

Gundträben ger (d. h. Ruthe, Schößling),  
 ich brich dich in unser I. Frauen Ehr  
 und in der Ehr unsers I. H. J. Ehr. Im Namen ic.

und ker dich allemal, wann du ein handtroll gebrochen hast  
 und den segen gesprochen hast, gegen Aufgang der Sonnen  
 und wirfs auf und sprich:

Ich wirff dich auf in die wolcken,  
 daß mir unser I. H. J. Ehr.

widergeb mein Kees und mein Molchen. Im Namen ic.

Anmerkung. Eine andere Abfassung im Anz. III., 278.  
 Herenspruch zum Milchsehlen im Anz. V., 453.

21. Für den Troppfknopff oder das Blatt. Sprich  
 also 3 mal: Ich segne dich bey der Crafft Gottes Tropp und  
 Knopff

auch blatt und gesver,

daß dich der heilig Alhem dehr,

der von dem h. seligen Mann J. Ehr. aufgieng,

der den unschuldigen Todt an dem h. Creitz empfeng.

Im dem Namen ic. bett 5 P. n. ic.

Anmerkung. Eine andere Abfassung in der Constanzer Hf. des Vocabularius Ex quo auf dem seßten Blatte und aus dem 16. Jahrh. lautet also:

Wich' schoß und floss

und blat und herzen gesperr,

das dich der hellig auten (Athem) dörrt,

do unser (i. der unsern) lieben Herren Jesus Christus gieng,

do er an dem stamme des creuz hieng.

In dem namen got d. v. u. d. f. u. d. h. geistes; und bei,  
5 pat. nost. und 5 ave M. und ain glauben.

Anmerk. Blatt ist eine Geschwulst unter der Zunge (Stalder s. v.) Gesperr scheint kurzer Athem oder Engbrünstigkeit zu seyn.

Knopf ist fasciatio und dieses Knüpfen als Krankheit und Zauberei noch in Baiern bekannt (Schmeller s. v. Knüpfen). Geschwollene Drüsen heißt man am Oberrhein Knüttel, von Knoten. Die Vorstellung ist also, daß derlei Krankheiten durch Knüpfen zauberischer Fäden verursacht worden. Tropf kommt, wie oben bemerkt, von Treffen, daher man auch einen armseligen, einfältigen Menschen, der noch Ansprüche macht, einen Tropf nennt, weil er vom Lebensfluß getroffen seinen Verstand verloren hat. Sieh oben Spruch 11. Dehren vom alten derjan, verderben, beschädigen.

## 22. Blattsegen.

Sant Susanna (in andern Formeln Sanna)

hat geboren sant Anna,

S. Anna hat geboren Maria,

Maria hat geboren unsern I. H. J. Chr.;

so war dise wortt war feind und ist,

so war brech unser I. H. J. Chr.

dem Vech N. die unrecht blattern wo sie ist;

es sey der knorff, frösch, eiter oder bluot,

das fahr aus dem bluot

und flaisch in den deisch. Im Namen ic. bett 3 P. n. ic.

Anmerkung. Frösch steht für Fraisch, und dieses für Fraiß, d. i. Zuckung, Convulsion (Schmeller s. v. Fraiß). Deisch, Mist (Stalder s. v. Daasch). Blatt für Blatter.

## 23. Für das wild bluot.

Es giengen auß 3 gisgen guot,

sie giengen Gott dem Herrn auß seinem herzen:

daß erst ist sein Tugent,

daß ander ist sein Mugent (Macht),

daß dritt ist sein also guot,

stand still du wildes bluot! (dieser Vers 3 mal). Im Namen ic. bett 5 P. n. ic.

Anmerkung. Sehr oft wurde Gott Vater und Sohn so abgebildet, daß aus jedem Ohre und dem Scheitel ein Lilienstock oder Stab hervorsieht. Sollte der Segen aus dieser Bildnerei entstanden seyn? Wildes Blut ist dasjenige, was

nicht aus einer äußern Wunde kommt, der Segen scheint gegen Nasenbluten, Blutsturz u. dgl. bestimmt. Im vorletzten Vers scheint ein Hauptwort zu fehlen.

24. Windsegen. Wann ein haupt Vech die Harnwinde hat, sprich also:

Roth, mach dich auf den floss,

wie der Malchus sein Ohr ane both;

nach dich aus der klattern und aus dem flaisch

in den deisch. Im Namen ic. bett 3 P. n. ic.

Anmerkung. Haupt für Stück, daher Besthaupt das beste Stück Vieh. Die Wörter Roth und floss kann ich nicht erklären. Der Reim fordert flöd, das ist niederteutsch und heißt Blut, Fluß. Roth kann hier wol nicht Rothlauf bedeuten, sondern eher Blutharnen.

25. Wann sich ein Haupt Vech verfangen hat.

N. hastu du dich verfangen,

so helf dir der lieb heilig sant Mange (Magnus)

und der lieb h. S. Wolfgang. Im Namen ic.

Anmerkung. Sich verfangen heißt beim Vieh lockere Zähne bekommen, daß es nicht gut fressen kann. Schmidt schwäb. Wörterb. S. 177.

## 26. Viehsegen.

Bistu angewendt,

distu angriffen von einem bösen wind,

von eines Teuffels kind

nun helf dir der Mann,

der den Todt an dem Stammen

des h. Creiges nam

für uns arme Sünder,

nun helf dir unser I. H. J. Chr.,

wa es dir ein notturst ist. Im Namen ic. bett 5 P. n. ic.

27. Segen für die wilden Geschos oder bösen Luft.

Wilde schoß, ich gebeut dir aus dem Marth in das Bain, wilde Geschos ich gebeut dir aus dem Bain in das flaisch, w. G. i. g. d. aus dem flaisch in das bluot (die Anfangsworte werden bei jedem folgenden Sage wiederholt), aus dem bluot in die haut, aus der haut in das haar, aus dem haar in die Erden, neun Claffter tief!

Böser Wind, ich gebeut dir u. f. w. (wie in der vorstehenden Formel).

Marths dropp ich gebeut dir ic. (wie bei den vorigen Formeln). und mach ein Creiz in die Erden mit der rechten Handt und stand gegen Sonnen aufgang und heb die Hand im Creiz und sprich den Segen 3 malen übereinander im Namen ic. bett 15 P. n. ic.

Anmerkung. Marchsdropff ist ein Zauberschuss, der bis in das Mark einbringt. Vom bösen Elensschuss rühren mehrere Redensarten des Volkes her, z. B. er hat einen Treff bekommen d. i. einen Schaden, ein Unglück. Treffen für Schlacht geht in dieselbe Vorstellung zurück. Auch die Worte trefflich, übertreffen, treffen für errathen, antreffen, betreffen u. v. a. hängen von dem Begriff des Schießens ab. Vgl. meine Untersuchung zur Heldensage S. 148. Die Alten brauchten daher auch das Wort Tropf für den Schlag (apoplexia), indem diese Krankheit ebenfalls von der feindlichen Berührung böser Geister hergeleitet wurde. Die Griechen müssen ihrem Worte nach eine ähnliche Vorstellung gehabt haben. Vom bösen Anrühren der Hexen ist viel in der Zauberei die Rede.

28. Roß- und Viehsegen, wans verzaubert ist. So nenns mit seinem Namen:

N. ich segne dich rein,  
bei allen heiligen und engeln (l. engelein)  
und die Jungfrau Maria, die bitt für uns insgemein,  
N. du werdest der Krankheit gesund;  
und N. ist dir ein Krankheit zugestanden wider Gott,  
so segne ich dich mit Gott,  
N. auch segne ich dich mit der Sonnen  
und mit dem Mon,  
die thuond am Himmel umher gohn,  
N. ich segne dich mit den h. 3 Nägeln, die Gott dem allmächtigen an dem Stammen des h. froncreiches durch händ und füeß wurden geschlagen, daß dir dein Krankheit nit mög schaden.

Ich wais nit, was dir für ein Krankheit zugestanden ist,  
helf dir der I. H. J. Ehr.,  
du werdest in der stundt  
rein und gesund. Im Namen ic.  
da was dir kein böß Blut und flaisch.

Anmerkung. Die Redensart: die Krankheit steht mir zu, ist nicht gewöhnlich. Nach alter Vorstellung ist die Krankheit ein feindliches Wesen, das einem zustoßt, einen anstößt, anfällt, befällt, trifft u. s. w., mit welchem man kämpfen muß, um sich zu retten, daher auch der Ausdruck kommt, mit dem Tode ringen.

29. Leuth- und Bechsegen. Wann ein Kindt oder vech von den bösen Leuthen verschreut ist worden, so nim die gerechte hand und leg sie auf ihn und sprich:

Ich wais nit, was dir ist,  
helf dir der I. H. J. Ehr.  
und die unschuldigen Kindt,  
die bey Gott gnedig im himel sind  
in der ewigen fraiden.  
Kind, es haben dich zwey böse Augen übersehen, heut übersehen dich 3 guote Augen, daß ist Gott der Vater ic. der geb

dir wider gesund blut und flaisch. Im Namen ic. bitt 3 P. n. ic.

Anmerkung. In dem Bähler Maleszprotokoll ist dieser letzte Spruch gegen das „Abnehmen“ (Auszehrung) gerichtet und lautet also: Es haben dich zwei böse Augen angesehen, ich weiß drei bessere, das ist Gott ic.

### 30. Viehsegen.

Ich knie nieder für die Krippen,  
da unser I. H. J. Ehr.  
darin geboren ist.  
und wann ich nit wais was dir ist,  
N., und gebriß,  
so gebeut ich dir,  
stand auf mit mir,  
wie Gott selber ist aufgestanden von den Todten am stamm  
des h. Creuzes, so stand auf über die Krippen und is. Im Namen ic.

31. Ein Segen für den schlaffenden (Wurm) Bich und Leuthen, muost in 3 mal nach einandern sprechen und bitt 3 P. n. ic.

War das nicht ein guotte glückhafter stundt, in der u. I. H. J. Ehr. geboren war, war das nit ic., in der u. I. H. J. Ehr. widerumb von Todten auferstuondt, war das ic., in welcher u. I. H. J. Ehr. am jüngsten Tag zue richten kompt. O Herr Jesu Ehr., ich bitt, du wöllest mir zue hülff kommen.

Jesus gieng und sieng den wind,  
Er (l. ihn) und alle seine kind;  
Jesus gieng über ein wasser groß,  
der uns von allen plagen ersößt;  
Jesus gieng über ein weite Heid,  
der wölle mir dieses N. erlösen von allem Herzenleid.  
Es begegnet ihm ein bresthafter mann,  
Jesus sprach, was liegt dir an?

Da antwort ihm der arme Mann,  
O herr Jesu Christ, ich hab ein Roß,  
das bat den Wurm an seinem Leib,  
ich bitt dich durch dein liebe Muotter daß reine [Weib],  
Tödt mir den Wurm an seinem Leib!

Unser I. H. J. Christ  
segnet dem Roß seine glider und Leib.  
Ich tödt dich Wurm durch den ewigen und allmechtigen  
Gott,  
der himel und Erden erschaffen hat,  
Ich tödt dich Wurm durch die Menschwerdung unsers h.  
J. Ehr.,  
der an dem Creiz erstorben ist,  
Ich tödt dich Wurm durch den Gott Abraham ic. — — ich  
tödt dich wurm bei dem Aufgang der heiligen  
Sonnen ic.

Anmerkung. In dem Segen werden die Würmer nach ihrer Farbe und ihrem Wesen angegeben wie in mehreren andern Formeln, auch ihre Anzahl 72 bemerkt und mit dem ungerechten Richter geschlossen wie in der Formel Nr. 9. Der ungenannte Wurm, der hier wie in mehreren Segen erwähnt wird, ist an einer andern Stelle des Buches durch Umlauf erklärt, also der Rothlauf.

Diese Segensprüche (B. 1 — 31) sind aus einer S. Blasischen Hs. zu Karlsruhe gezogen, welche ein Arzneibuch des Bundaytes Caspar Vischer zu Kränkingen bei Bonndorf vom Jahre 1617 enthält. Durch diese späte Aufzeichnung oder Abschrift hat die Sprache und Abfassung der Sprüche gelitten, weshalb ich hier und da den ältern Text in Klammern beigelegt habe. Das Buch gibt noch mehr Segensformeln, sie sind aber prosaisch und ohne deutliche Spur einer früheren dichterischen Anlage, weshalb ich sie nicht als Zeugnisse des Heidenthums aufnehmen kann. Die von Vischer gesammelten Segensprüche mögen wol alle in seiner Heimat, im südlichen Schwarzwald gebraucht worden seyn. Ihre Verwandtschaft mit niederdeutschen Sprüchen beweist einestheils die große Verbreitung dieser Formeln, und daraus darf man anderntheils auf das hohe Alter derselben schließen.

### 32. Wetterseggen.

In dem Malefiz-(Heren-) Protokoll von Bühl, im Karlsruher Archiv, von 1628 bekannte eine Angeschuldigte, sie habe die durch Zauberei verursachten Unwetter oft durch folgenden Spruch vertrieben.

Unser liebe frauw gieng uber landt,  
führt ihren herzliebsten Sohn an der Handt,  
sah ihm herzliebsten Sohn uber die Achsel hinein,  
herzliebster Sohn, wie zeücht dorthüben ein schweres wetter  
herein!

zeüche ab dein Wath,  
deck es dem armen Mann uber den Sath,  
deckts uber das rothe mer,  
daß Gott der herr Hagel und wind mehr!  
seeg(ne) Gott den Hagel,  
drey heiligen stupfel nagel,  
die Gott dem Herrn in händt und füß seindt geschlagen.  
Im Namen ic. — Inß Theüfels namen.

Anmerkung. Durch den Zusatz vom Teufel soll die göttliche Wirkung zur Abwehr des Wetters aufgehoben und der Zauberkraft des Teufels zugeschrieben werden. Das erste Beispiel dieser Art, das mir vorkommt. In diesem Protokoll wird von den s. g. Heren mehrmals erklärt, daß ihre Zauberei keinen Erfolg gehabt, weil sie durch Segensprüche vereitelt worden sey.

### 33. Wurmseggen.

Hat ein roß den wurme, so lege eyn hant daruff und sprich:  
der wurme waren drij,  
Anzeiger. 1837.

die sante Job assen,  
der eine was wiß, der ander was roit  
der dritte was swarcz; herre sant Job,  
die wurme sint toit.  
das saltu driwerb sprechen und das roß so dicke umbgrifen.  
das saltu drij stundt thun in dem tage.

Anmerkung. Aus einer medicinischen Hs. des 15. Jahrh. fol. 91. im hiesigen Privatbesitz, die am Niederrhein geschrieben wurde. Vergl. oben Nr. 8.

### 34. Segen für das Eisenkraut.

Der die Wurzel graben wil, der sol sie graben an unser  
frowen nacht assumptionis; an dem abet soltu sie umb freis-  
sen mit silber und mit golde und mit siden und solt darob  
sprechen ein pater noster und ein glauben, und sprich:

Ich geput dir edle wurzel in dem namen  
des Waters und des sons und des h. geistes, amen,  
und by den 72 namen  
unsern herrn Jesu Christ  
und bi den vier evangelisten  
by sant Lucas, Marcus  
Johannes und Matheus  
und by den 4 engeln  
by sant Michael  
und sant Gabriel  
und sant Raphael  
und sand Seraphin,  
das du kein tugent in der erd nu lassst  
und seyd mit einander gebt in myn gewalt,  
mit derselben tugent als dich gott geschaffen hat. Amen.

Anmerkung. Aus der Pfälz. Hs. zu Heidelberg Nr. 169. Bl. 157. Vergl. Anz. III., 279.

### 35. Wurmseggen.

Sop sag uff der erden oder uff dem miß,  
er ruft zu dem heiligen Crist:  
du in dem hiemel bist,  
du erhorest Jobs gebett,  
das er mit Andacht zu dir det  
in dem miß,  
zu dir Crist  
vil turer ruf.  
der wurm sy wiß, swarz oder rot,  
got durch din tot  
put dir, du hie ligest tod.  
und durch die marter, die got erleyd,  
[do er] an das heilig cruz schreit.  
die wunden namen ime den lip.  
got geput dir wurm,

das du stirbest zu dieser stund oder zyt.  
es bitten mynen herren sant Joz  
die wurm, der ein was wiß der ander rot,  
der dritt was swarz; ir wurm, ir sollent ligen todt.

## 36. Wurmsegen.

Wurm in fleisch oder in peyn,  
was das heylig ewangelig mein;  
dir put [gebetet] got, das du dich umb kerst;  
du speß wiß, swarz oder rot,  
du ligest in hut noch in fleisch oder in peyn;  
by den höchsten namen dryen,  
als sie an got sin.

Im Namen ic.

Anmerkung. Beide vorstehende Segen in ders. Hf. Bl. 172.

## 37. Wurmsegen.

Im Namen ic.  
Von dryerley wurme wurme leit sant Joz smerzen,  
die ein waren wiß, die ander swarz,  
die dritten rot:  
wurme ligen dot!  
also sterbent die wurme diß vihes.

Im Namen ic.

Diß sprich die dristunt dem rosse in das recht ore und mach  
ein cruz über es mit der hand und kere das rosse also dick  
umb.

Anmerkung. Dasselbst Bl. 200 Bgl. Anz. III., 282, 287  
und oben Nr. 16 nebst der Anmerkung.

## 38. Wurmsegen.

Du solt mit der rechten hant ein cruz machen über den  
schaden und sprich:

Longinus hieß der man,  
von dem unser her got die funfte wunde gewan;  
da sloß uff wasser und blut,  
die waren beide sament gut.  
ich beswere dich wurme  
by dem wasser und by dem blut  
und by sant Marien ere,  
das du in diesem fleisch sterbest  
und wider kereß.  
in gottes namen, amen.

Sprich den seggen dry stunt nach einander und zu jedem  
male ein P. n. und thue es dry tage degelich dry stunt.

## 39. Wurmsegen.

Begriffe den wurm mit zertanen henden über den schaden  
hin und sprich:

Ich begriffe dich wurme,  
ich beswere dich wurme,  
by dem vatter und by dem sone ic.  
das du in des rosses fleisch  
niergent blibest noch getraß,  
ob du mir gezalest  
und gesagest,  
was sant Peter und sanct Paulus zusamen rettent, da sie  
mit einander giengent von Rome;  
dir wurm ist rot,  
dirre ist dot!  
in Jesu Christi namen, amen.  
Und thu diß dry stunt, dry tage nach einander.

Anmerkung. Beide Segen daselbst Bl. 201, sie sind sammt  
dem vorhergehenden gegen Roßkrankheiten gerichtet.

## 40. Gegen den Tritt.

Hat ein rosse sich getretten durch den hub, so soltu  
nider knuwen, so du den schaden ersiehst, so lege den tu-  
men cruzwise uff den schaden und sprich:

die nagel, die got gingen durch hende und durch fuße,  
die müssen diesen [schaden] bußen,  
in gottes namen, amen.

Diß sprich dry stunt und teile ein brot in dru, und gib es in  
dem Namen des vatters ic.

Anmerkung. Dasselbst Bl. 201. Andere Abfassungen im  
Anz. III. 278, 282.

## 41. Vertreibung des Ellenbogens.

Wiltu ein rosse die ellenbogen vertriben, so fure es eins  
morgens fru vor der sonnen uffgang zu einer aspen oder  
zu einer haselen und binde es also, das du mit jme das  
heubet kerst gegen dem uffgang der sonnen und dem zagel  
gegen dem bom, und nym ein somer holz von dem selben  
bom in die hant und schneide sie oben und unten abe, und  
das mittel teile, das dir in der hant blibet, das nym und  
gang damit zu dem pferde und umbriße jme do den ellen-  
bogen mit holz drystunt, und also dick slach uff das pferd  
und nenne also dick sin varwe und sprich also dick ein Pat.  
n. und die wort also:

das holz dorret  
und nyemer me grunet  
in dem namen  
des vatters ic. amen.

Darnach so gange zu dem bome und spalt den stumpf ent-  
zwey und steck ein silbern pfenning darin nach der zwerch (d. i.  
quer) und fur das (roß) heim, und lege das holz uff ein  
uberthur, do es nieman sehe, und laß es von im selber  
dorren. und an dem dritten tag so gang fru zu der aspen und

nym den pfenning und zwen pfenning darzu und frumme da mit ein messe in der ere sant Cloyus des bischoffs. das pferd wird gesunt.

Anmerkung. Daselbst Bl. 205. Der Ellenbogen scheint eine Auswuchskrankheit. Sommer ist ein Schoß, der in einem Sommer gewachsen. Cloyus, Eligius, er kommt auch in folgendem Segen und in niederländischen vor, s. meine niederl. Volksliteratur S. 386.

#### 42. Wurmseggen.

Ich beswere uch wurme by unserm herrn Jesu Christ,  
der zu Bethlehem geboren wart (A. ist),  
in Nazaret gezogen wart, uff dem Berg zu monte oliveti  
zu hiemel sure, ir swent einer oder zwene oder wie vil  
umer sint: das ir die bein nit 'sugent noch bisent, noch dieß  
fleisch noch diese oderen, † das beswere ich uch by dem vater  
† und by dem sone x. und by unser frauen sant Marien, †  
by allem hiemelschen here,  
das ir uch nider legent  
und uch nimer geregent,  
in gottes namen amen. †

Und wan man das pferd segent, so soll man die cruz machen,  
das man die hut ruret mit den ringern. Auch spriche diese  
wort in sin oren und schreibe sie an einen brief und habe sie  
dem pferde fur den munt: Iop Craioson Zerobantes, Iop  
wart geborn by diesem monde, Iop beswere ich uch ir wurme  
das ir diß pferdes blutes nit nuzent und sin fleisch nit essent  
und auch nit rurent. In dem namen x. und des guten sant  
Cloyus.

Anmerkung. Das. Bl. 207.

#### 43. Contra sanguinem, ad restringendum.

Ego Longius filius in dei lancia ferrea vulneram vluor,  
sanguinavit sangwis in terram cecidit- quae tota terra  
tremuit per eundem stat sangwis coniuro te sangwis  
ut amplius non curras † in nomine patris etc.

Anmerkung. Das. Bl. 168. Diese im Eingang verdorbene  
Formel möchte ich also herstellen:

Longinus dei filium in latere  
lancea ferrea vulneravit,  
crux sanguinavit,  
sanguis in terram cecidit,  
quae tota terra tremuit.

Der Schluß bleibt. Gereimte lateinische Segensprüche sind  
selten. Der Inhalt des vorstehenden ist auch deutsch vorhan-  
den, Anz. III., 284.

Ein deutscher Segen des 12. Jahrh. in Haupts und Hoff-  
manns alt. Bl. II., 1, ein anderer gegen das Fieber und zwei  
lateinische stehen in Bodmann's Rheingau. Alterth. II., 710.

Niederländische in meiner Uebersicht der niederländischen  
Volksliteratur S. 334 flg.

Ich habe mich darauf beschränkt, die Segen einzeln zu er-  
läutern; die allgemeine Forschung muß ich verschieben, weil  
vorher eine Sammlung über die Zauberei nöthig ist. Es geht  
nämlich schon aus obigen Beispielen hervor, daß die Segens-  
prüche gegen die Zauberei gerichtet, also überhaupt antima-  
gisch sind. Ohne nähere Kenntniß der Zauberei läßt sich da-  
her weder Ursprung noch Fortbildung der Segen deutlich  
einschén.

M.

## II. Bemerkungen über Kunst und Alterthum.

(Schluß.)

### 4. Thierkreis.

Im Jahr 1831 wurde unter dem Fußboden der zerstörten  
Kirche S. Bertin zu S. Omer Mosaik gefunden, welche aus  
dem Anfang des 12. Jahrhunderts herrührt. Sie bestand  
aus Heiligen-Bildern, welche mit dem Thierkreis umgeben  
waren. S. Essai sur la mosaïque de S. Bertin (par Alex.  
Hermann) S. Omer 1834. Im Dom zu Rheims sind die  
zwölf Zeichen auf der linken Seite des Kreuzchors in das  
Fenster gemalt.

Am Münster zu Straßburg sind sie an der Hauptfassade  
rechts auf den Kapitälén der kleinen Thüre ausgehauen. Auch  
an dem einen Thurm der zerstörten Abteikirche zu Limburg  
bei Dürkheim im Rheinkreis waren acht Sternbilder (Pla-  
neten oder Thierzeichen?) in Stein gehauen. S. Remling  
Gesch. der Abteien in Rheinbaiern. I. 115.

Endlich kommt der Thierkreis auf dem römischen Denkmal  
zu Trier an der Mosel nicht weit von Trier vor. Auch an  
alten Kirchen in Italien soll man ihn antreffen.

Es ergibt sich aus dieser Zusammenstellung 1) daß die  
Abbildung des Thierkreises von den römischen Monumenten  
in den christlichen Kirchenbau übergegangen ist, 2) daß diese  
Nachahmung diesseits der Alpen zunächst im Umfang des alten  
Galliens vorkommt, 3) daß die Zeugnisse dafür vom Anfang  
des 12. bis in die Mitte des 14. Jahrh. fallen.

Im Mittelalter wurde die Zeit hauptsächlich nach dem Kir-  
chenkalender bestimmt, aus diesem Grunde konnte man wol  
die Kalenderbilder an den Kirchen darstellen, doch blieben sie  
immer eine müßige Zierrat, weil die Himmelskunde kein  
Theil der christlichen Glaubenslehre ist. In astronomischen  
Religionen, wie in der ägyptischen, begreift sich das Vor-  
kommen des Thierkreises an den Tempeln ohne Schwierigkeit;  
auf den römischen Denkmälern hat er wahrscheinlich nur die

Dauer, d. h. daß der Ruhm dessen, dem man ein Denkmal gesetzt, so lang währen soll, als die Sonne durch die zwölf Zeichen geht. Sollte in der Idee der Baumeister die christliche Kirche vielleicht ein Bild des Weltkreises gewesen seyn mit der Vorstellung, daß sie alles umfaßt und dauert, bis die Welt untergeht? diese Idee wäre durch den Thierkreis auf eine großartige und sinnvolle Art ausgedrückt. Zur Bestätigung dieser Ansicht dient, daß die alten Kalendermacher die zwölf Zeichen die himmlischen Häuser nannten, welchen die Seitenkapellen um das Langhaus einer christlichen Kirche entsprechen. Ich vermeide eine weitere Erörterung, weil sie tiefer in die Zahlenverhältnisse der alten Kirchenbaukunst einzu-gehen müßte, als hier geschehen kann.

### 5. Grabhügel.

Zum Auffuchen alter Grabhügel können Urkunden benutzt werden, worin sie aufgeführt sind, was zugleich ein Zeugniß für das Alter dieser Denkmäler abgibt. Beispiele. Zu Habuchedal bei Dorndorf an der Werra, heißt es in einer Urkunde von 786. *ibique pervadato flumine ad tumulos, qui vocantur Hagenhoige*. Wenk Hess. Land. Gesch. II. Urkunden S. 14. In einer Gränzbeschreibung zu Jüding in Baiern von 1036 steht: *in sublimem montem usque ad veteres tumulos; tertia de eisdem tumulis contra orientem ducit etc.* Mon. boic. XIII., 160. In dieser Stelle sind wol unzweifelhaft alte heidnische Grabhügel verstanden, die, weil sie auf der Wasserscheide lagen, sich gut zur Bezeichnung der Gränze eigneten, indem die Gränzen früher meistens nach den Wasserscheiden oder Bergrücken abgetheilt wurden. Es giebt aber auch wichtige Zeugnisse, daß man im Christenthum Erdhügel statt der Gränzsteine aufgeworfen hat. Solche Hügel waren also keine Gräber, und man hat auf jene alte Sitte Rücksicht zu nehmen, wenn man leere Hügel findet.

Den Beweis für jene Sitte liefert eine Gränzbeschreibung von Heppenheim an der Bergstraße von 795 im Cod. Laurensesham. I. 16, worin es heißt: *in Eicheshart, ubi Rado, domini regis missus fecit tumulum in consilio sylvae, quae ad Michlinstat pertinet, de illo tumulo in Vlisbrunnen, inde in Mosehart, ubi alius tumulus est factus, deinde in Linthbrunnen, ubi est tertius tumulus*. Dieselbe Urkunde enthält auch folgende Angabe: *Warinus placitum in eadem sylva ad tumulum, qui dicitur Walinehoug, habuit*. Ob dieser Gerichtshügel ein Grab war oder nicht, bleibt so lang ungewiß, bis man ihn etwa wieder findet und öffnet. Man ersieht übrigens aus diesen Zeugnissen, daß der nordische Namen des Grabhügels *hangr* auch bei den Hessen und Rheinfranken gebraucht wurde. In Westfalen heißt man die Erdhügel *Hüchte* und bei Magdeburg *Hoche* (Neue Mittheil. des thüring.-sächs. Vereins II., 634), was beides

derselbe Namen ist. Die alten Orte Grabananhoug und Borehoug in Hessen (Wenk, Hess. Land. Gesch. Urk. II., 29) scheinen von einem Grabhügel oder einem gegrabenen, aufgeworfenen Hügel den Namen zu haben. Mons Houge von 1230. Lang Regesta II., 193. Daß die Heiden ihre Hügel in eine Art Friedhof vereinigten, welchen man als ein Gegenstück des christlichen Kirchhofs betrachten konnte, geht aus der Capitulatio de partibus Saxoniae §. 22 hervor: *jubeamus, ut corpora Christianorum Saxonum ad coemiteria ecclesiae deferantur, et non ad tumulos paganorum*. Auch die Römer haben hie und da ihre Gefallenen in gemeinschaftliche Hügel (*tumulus*) bei uns begraben. Tac. Annal. I., 62.

Merkwürdige Angaben über alte Gräber enthalten die „Mecklenburgischen Urkunden von Visch“ (Schwerin 1837). In einer Gränzbeschreibung des Klosters Dargun von 1173 werden Steine als Gränzen angeführt, die sich aus späteren Urkunden als Grabsteine erweisen; S. 4. *et ab illa in tres lapides terrae affixos et ab illis per arbores cruce notatas in unum magnum lapidem terrae etiam affixum, et ab illo per cruce signatas arbores in duos lapides similiter terrae affixos*. Daß diese Steine gruppenweis beisammen standen, unterscheidet sie schon von gewöhnlichen Gränzsteinen, und daß sie nicht zufällig auf der Erde lagen, sondern aufrecht eingegraben waren, wird dreimal wiederholt. Die dazwischen stehenden Bäume sind offenbar erst durch das eingebaute Kreuz zu Gränzzeichen geworden, in früherer Zeit mögen sie zu den heidnischen Gräbern gehört haben. Noch deutlicher und ausführlicher spricht eine andere Urkunde von 1174 S. 9. — *in quondam magnam quercum, sub qua et quidam magnus lapis terrae affixus jacet ex occidentali ejus parte et a sua magnitudine nomen accepit wili damp, et inde in quosdam tumulos, qui slavice dicuntur trigorke, antiquorum videlicet sepulcra* — — *et contra meridiem in cumulum satis magnum, qui slavice vocatur mogela* — *et inde* — *in quondam quercum, circa quam terra bassa est quasi vallis quaedam, et in duos lapides juxta eandem ad occidentem jacentes* — *et adhuc versus meridiem in quondam magnum lapidem terrae affixum sub quadam orno* — — *donec venit in oppositum cujusdam quercus combustae non longe a quadam mogela*. — — *et ab illa via in tres lapides terrae affixos* (c. Wiederholung der obigen Stelle aus der Urkunde von 1173). Aus einer Gränzbeschreibung von 1216 S. 15. *vadunt directe ad quendam cumulum lapidum, quorum quatuor alii sunt eminentiores; juxta hos jacent alii lapides terrae affixi, quorum unus scissus est medius, super quos positus est lapis praegrandis*. — *vadunt ad unum lapidem terrae affixum non longe a via regia*. Eine andere sehr verstümmelte Urkunde von 1216 erwähnt S. 18 *lapidem magnum, qui jacet \* antiquorum sepulcra \*\*\* um lapideum per quod regia via tran[sit]*. \* Die Gränzbeschreibung der Urk. von

1174 wird in einer andern von 1219 wiederholt und darin lauten die slawischen Namen S. 22, 23 *uiliidamb*, *trigorki*, *mogila*. Dieses letzte Wort heißt noch russisch ein Grab, *trigorki* kann man mit drei Hügel übersetzen, eine Benennung, die auch in Teutschland hie und da für alte Gräber vorkommt, wie die drei Hügel bei Sinsheim, und *uiliidamb* scheint nach den beiden Stellen großer Stein zu heißen. Der oft wiederholte Ausdruck *lapis terrae affixus* bezeichnet unzweifelhaft einen absichtlich in die Erde gesetzten Stein zum Unterschiede von Felsstücken, die auf der Erde umherliegen. Diese Felsstücke konnten leichter ihren Platz verändern als eingesezte Steine, Hügel und Bäume, daher sie auch zu Gränzzeichen nicht tauglich waren.

Die mecklenburgischen Gräber waren nach obigen Urkunden zweierlei Art, 1) Steinhäufen, *cumuli lapidum*, slawisch *mogila*, mit über einander gelegten Steinen (Hünenbetten) und im Innern wahrscheinlich Grabkammern; 2) Erdbäufen, *tumuli*, slawisch *gora*, Hügel mit einem Baume (Eiche oder Ulme) daneben. Beiderlei Gräber hatten aufgerichtete Steine zur Seite, bei den Erdbügeln stand der Baum östlich am Grabe, der Stein westlich. Da die Gräber *antiquorum sepulcra* genannt werden, so müssen sie wenigstens einige hundert Jahre alt gewesen seyn, also in das 9. oder 8. Jahrh. zurück gehen. Ein viel höheres Alter für die Erdbügel anzunehmen, verbietet mir der Umstand, daß die Bäume noch dabei waren, bei einem Alter von tausend Jahren wären sie zerfallen gewesen.

M.

### III. Urkundliche Nachrichten zur teutschen Kunstgeschichte.

#### 1. Der Bildschnitzer zu Ehingen. 1498.

Kaiser Maximilian I. schließt seine Hauskammer-Ordnung mit folgenden Worten:

Wir haben auch einem Bildsnizer zu Ehingen, der vnns vnser angesicht abgesnitten hat, beuolhn vnnsrer liebn Gemahl der Römischen kunigin angesicht auch in holz zusneiden, die er dann vezo in vbung ist, auf das ist vnnsrer beuelch, das vnnsrer verweßer vnd handler vnnsrer hawskammer zu Innsprugg zu iro handden zwo Tafeln, darvnn weyland kunig Albrecht vnd ein Herzog von Oesterreich der ein Bülen mit einem kopf gehabt, gemaket sein, zuu iro handden bringen vnd dieselben zwo Tafeln, dem benannten Bildsnizer gen Ehingen mit sambt zwainzig gulden Rheinisch mit der zeit schiken, auch ime beuelhen, söllich bild auch in holz zusneiden, vnd darnach mit sambt vnnsrer lieben Gemahl Bildnis vnd payde tafeln jnen zuebringen, vnd in allen obberüetn hendeln vnd sachen, den besten vleis fürkern, vnd was an vnns gelanggn zu lassen not sein wil, vnns des stättiglich mit sambt irem Rat vnd gutbe-

Anzeiger 1837.

dunkn berichten, daran thun Sy vnnsrer ernnstliche maynung Geben zu Rewtling am Sambstag vor dem Sonntag Graudi, Anno Dom. 1c. Lxxxxviii (1498), Vnsers Reichs des Römischen in dreyzehenden Jare.

Es wäre erwünscht, über diesen Künstler, der nach den Aufträgen des Kaisers ausgezeichnet sein mußte, aus seinem Vaterlande Schwaben weitere Nachricht zu erhalten.

#### 2. Das gemalte Fenster in der Kirche zu Lauffenburg. 1510.

Die Stadt Lauffenburg im jezigen Kanton Aargau wandte sich mit folgender Bitte an den Kaiser Maximilian I.

Dem aller durchsuchtigsten, großmchtigsten Fürsten und Herren, Hrn Maximilian, Römischen kaiser, vnserm Aller gnädigsten Herren.

Aller Durchsuchtigster, großmchtigster kaiser, Aller gnädigster her, vnser vnnderthannig gehorsam Schuldig vnd pflichtig willich Dienst Syen. E. key. Mt. vngepart libß vnd guts zu aller zit zuuoran bereit, Aller gnädigster her, Dem nach vnd. E. Mt. Her Vtrichen von Habsperg Ritter vnserm Herrn vnd vogt vß gnaden funfzehen gulden an Ein venster In vnser pfarkirchen, So wir vext von nuwem vffgebuwen, verschafft Haben zu geben, vff Solich gnadig zusagen So habenn wir das venster verdyngt zu machen vmb an einen drissig gulden Rinisch, E. Mt. zu Eren vnd gefallen mit E. key. Mt. wapen Osterreich vnd Habsburg vnd des heligen herren Sant Johansen lebn mit den figuren nach der lengv, Darumb so ist an E. key. Mt. vnser vnderthannig Dienstlich Vit, vns So gnadig zu sin, got dem almechtigen vnd siner liebn Muter zu lob, Auch dem Heligen himelfürsten Sant Johansen, Der In gedachter vnser pfarkirche hufvatter ist, Solich venster namlich die an einen drissig gulden vß gnaden verschaffen zu geben, angesetzt das wir Einer löblichen herschafft Osterreich vnd Habsburg gedachtnuß vnd jarzit alle quotember haben vnd begann lasen, wie wol die kirch vnd priester nix dauon haben dan die gult, So von Einer Herschafft von Habsburg an die kilche Besetzt worden, ist durch die alten Schwizer frieg abganngen, thund vns hiemit E. K. Mt. vnderthanniglich befelchen Datum vß Assumptionis marie virginis Ano 1c. re. c. rm.

E. key. Mt. vnderthannig gehorsam undwillich Burgermeister vnd Statt zu Lauffenberg.

#### 3. Der Glasmaler Paul Dax zu Innsbruck, 1555.

Maximilian I. schuf in Tirol ein großartiges Kunstleben, welches seine Nachfolger seit Ferdinand I. mit fürstlicher Huld zu fördern strebten. Er begann den Guß der Statuen um sein Grabmal in der Hofkirche zu Innsbruck, Ferdinand I. ließ sie vollenden und die Marmortafeln des Grabmals fertigen. Der Ruf dieser Kunstleistungen verbreitete sich in

andere Länder, so sagte zu Paris der Bischof Amvot von Auxerre zu dem damals aufblühenden Bildhauer Peter von Tranqueville, Schüler des Meisters Jean Goujon, unter Ueberreichung einer mit Gold gefüllten Börse: „Peter, ihr werdet euch nach Tirol begeben, dort werdet ihr einen geschickten Lehrer finden, welcher eure Studien leiten und den kostbaren Keim entwickeln wird, welchen der Allmächtige in euren Busen legte.“

In dieser Zeit lebte zu Innsbruck auch der berühmte Glasmaler Paul Dar, ein Meister seiner Kunst. Er bekam von weit her Bestellungen und man bezahlte seine Kunstarbeiten höher als nach den gewöhnlichen Preisen. Folgende urkundliche Belege enthalten darüber interessante Angaben.

Nachdem die Stadt Ensisheim im Elsas ihr damals neu gebautes Rathhaus fertig hatte, schrieb die damalige Regierung von Ensisheim (d. d. 7. Juni 1554) an die Regierung von Innsbruck, daß in die Fenster der großen Rathstube 18 geschmeltzte Wappen der österreichischen Erbländer sollten gemacht werden, und zwar so wie zu Innsbruck. Denn auch den Saal zu Innsbruck hatte der Meister Paul Dar mit kunstreichen Wappen geziert. Dem Berichte war ein Pergament als Maßstab beigelegt und am Schlusse bat die Ensisheimer Regierung: „daß zu Jedem Wappen, was herkschaft das seye, vnnnd bedeut, mit namen geschmeltzt werde, mit der kürze, als namlich vnder das Bohemisch Wappen, das wort Boheym, Bunder das Österreichisch, die wort alt oder new Österreich ic. Doch dieweil die Wappen hochstanden, mit scheinbarn leßlichen farben vnd buchstaben.“ Die vorgeschlagenen Wappen waren: „1. Hungern. 2. Böhaim. 3. Dallmatien. 4. Croatia. 5. Sclauonien. 6. Hispanien. 7. Oesterreich. 8. Burgundj. 9. Brabant. 10. Steyr. 11. Kärndten. 12. Crayn. 13. Wirtemberg. 14. Schwaben. 15. Burgaw. 16. Hapsberg. 17. Tyrol. 18. Ellsas“

Bemerkt sei hier, daß ein gemaltes Glaswappen solcher Größe, wie die Regierung von Ensisheim in einem anderen Berichte sagte „bie zu Landt vmb zwen gulden gemacht werden mag.“ Paul Dar aber wurde besser bezahlt.

Der Hofbaumeister Michael Schenk gab demselben Maß und Plan, und foderte den Ueberschlag von ihm. Dieser erklärte in seiner eigenhändigen Aeußerung an die Regierung von Innsbruck untern andern Folgendes:

„Darauff thue Ich E. H. vnderthänlich zuuernemen, das Ich nach angaung hiepeilgender Firsung als auf das negst vberschlaagen ain Stück in das annder vmb funff gulden vnd neher nit zu machen, In Bedenung das In Jedes stück alweg drey schuld komen vnd der fr. Mt. ic. Erplandt Wappen fast als leuen Aeler vnd ander thier sein, die vast alle außgezogen miessen werden. Daruber dann warlich sil arwait vnd vnkosten geet vnd die gesellen so zu solicher arwait daugenlich sein, Zeg bey denen hilffeltigen kriegsleiffen hart zu bekommen

vnd zu erhalten sein, auch das glas vnd ander zeig darzue gehörig auch vast theur darzue zu bekommen ic.

„Gnädig herrn Ich hab die wappen allhie (zu Innsbruck) In Sal ains In das ander gleichwol nur vmb acht gulden gemacht. Es sein aber die In thuen etwas kleiner weder die In andern fenstern.“

Nun gab der Hofbaumeister dem Maler Paul Dar seine Meinung unmaßgeblich dahin ab, ein Wappen zur Probe zu machen, unter dem Vorwande, um es nach Ensisheim zur Einsicht zu schicken, dann erst wolle die Regierung der andern halber beschließen und mit ihm handeln. Das schmerzte den Maler „als ain alten Hofarwaiter“. Er gab am 14. September 1554 deswegen eine Schrift an die Regierung von Innsbruck ein und schützte die technischen Gründe vor, die ihn abhielten, auf den Vorschlag einzugehen. Es heist darinn:

„Ich vmb aines oder zwaier Wappen willen sol ain prau auf Richten. dann ich miest zu so wenig arwait ain annder prenesen, pfangstier vnd allen prengeiz darzue kleiner und anderst darzue machen, das an mein grossen schaden nit sein möcht, wann ich mues zu ainem ofen wol zu prenen alweg von 30 pis je 40 gulden arwait haben zu gleicher vnd Stetter biz ic. zu dem So tragen E. H. gnädigs wissen, das ich der Ro. kay. vnd fr. Mt. ic. Wappen allhie (zu Innsbruck) In den Neugebauten Sal auch gemacht hab, daran die fr. Mt. vnd eur gnaden sein mißfallen tragen. vnd Schunst auch Inner vnd außers lants ain Zeit lang dergleichen sil arwait gemacht hab darab menigklich wol zufriden gewest“ ic.

Sodann begegnete der Maler dem Einwurfe, daß er ja nur in ein Stück einen Schild zu setzen habe, durch technische Auseinandersetzung seiner Kunst, was ich hier übergehen will, weil dieser gewiß nicht uninteressante, für hier aber doch weitläufige Gegenstand nach allen vorliegenden Berichtschreiben für Tirol eigens behandelt werden soll, und bat um Gebenbescheid. Dieser Bescheid war:

„Man will Ime für ain Wappen Fünffthalben gulden geben, doch daß Er es sauber vnd rain mache. Das ist Ime also fürgehalten worden vnd hats angenommen vnd sich erpotten auß vleissigist zemachen.“

Der Meister gieng nach so mancher Verdrießlichkeit mit Lust und Liebe an das Werk und stellte diese 18 Wappen mit seinem Berichte vom 21. März 1555 der Regierung von Innsbruck zu mit dem Beifügen:

„Bin also vndertheniger Hoffnung. Ich habe die dermassen mit Ausziehen, Malen vnnnd Schmeltzen gefertigt daran die Rhn. Mt. vnnnd E. H. gnedigists gefallen daran tragen, vnnnd Ich an Rom zu melden deren auch Cere haben werde. Vnnnd dieweil Ich aber an gemelten Stukken, mit Ausziehen, Malen vnnnd Schmeltzen als mit wappnern, geheis vnd Columa merzier als Ich in meinen vbergebnen firsung angezaigt hab. So pin Ich vndertheniger hoffnung. E. H. Als die hochuerstendigen werden mir von Ainem Stuch funff gulden nicht ab

prechen. „dann Ich furwar, ain merers daran verdient hette ic.“ Der Beschluß darauf erfolgte den 2. April, und der wackere Meister erhielt nach seinem Verlangen für jedes Stück 5 Gulden. Ein Beweis, daß die Wappen meisterhaft ausgefallen waren.

Sie giengen an den Ort ihrer Bestimmung ab, und die Regierung von Ensisheim bestätigte den richtigen Empfang dieser 18 Wappen mit Rückschreiben vom 30. Juli 1555. Diese Regierung sagt in ihrem Berichte, daß „aber Inn der annndern Stuben die übrigen Wappen der K. M. Herrschaften vnnsers erachtens zue einem Bestand in die Fenster, deren vier und zwenzig sein, auch wol möchten gemacht werden.“

Hiermit begann eine neue Verhandlung, welche für Ensisheim ein vielleicht noch größeres Interesse haben dürfte; doch um nicht zu lang zu werden, will ich diese zweite Verhandlung später aufgreifen, und hier einweilen auftragen, ob etwa in Ensisheim oder im Elsaß von diesen Fenstern und den Verhandlungen darüber noch etwas übrig ist? Ich bitte um Mittheilung oder wenigstens um Nachweisung in diesen Blättern.

Innsbruck.

Anton Emmert.

### Vermischte Anzeigen.

I. Versus memoriales. In einer Hs. des 12. Jahrh., welche dem Kloster Weissenau bei Ravensburg gehörte und Honorii Solitarii speculum ecclesiae enthält, stehen am Ende folgende Verse:

Ista Gebezonis surgunt fundamina donis,  
qui bene plantavit, dux Welfo deinde rigavit,  
Barionae dotem contradens Vidanishouen,  
quisque quod adiecit, deus hoc concresecere fecit  
dans incrementa, quae grana ferunt opulenta.

Si placet istos versus picturae vestrae superscribite,  
quia meliores sunt prioribus. versus tamen de rege super  
picturam suam scriptos habete.

Die hier erwähnten Gemälde, wozu die Verse als Inschrift dienen sollten, waren nach dem Alter der Schrift ebenfalls im 12. Jahrhundert verfertigt.

II. Karl und Elegast. Auf einer Versteigerung der Bücher R. Heber's zu London habe ich eine dritte bisher unbekannte Ausgabe des Elegast erstanden, welche zahlreiche Varianten zu den beiden andern Drucken liefert. Sie ist betitelt: Hier begint een genoechelike historie van den edelen coninck Karel van Vranckerijk ende van den vromen ritter Elegast. Am Ende des Buches steht: gheprent tantwerpen bij mij Govaert Bac. Ohne Jahr, Bac druckte aber um 1500. Die Ausgabe ist in Quart und hat 26 Blätter; auf den ersten steht ein sehr schöner Holzschnitt, der auf der Vorderseite den Kaiser Karl, auf der Rückseite den Elegast

vorstellt. Auf dem letzten Blatte findet sich das Buchdruckerzeichen.

Gent.

Serrure.

III. Altfranzösische Glossen und Glossare. Es wäre zu wünschen, daß man in Frankreich diese Sprachdenkmäler ansehe zu beachten. Da die französische Sprache später geschrieben wurde als die deutsche, so sollten ja einzelne Wörter vor dem 12. Jahrhundert schon als Zeugnisse willkommen sein. Wie lange trägt man sich schon mit der romanisch-französischen Eidesformel von 843 um, als dem einzigen ersten Denkmal dieser Sprache, ohne die kleineren Goldkörner zu sammeln, die noch in Hss. verborgen sind. Oder ist es z. B. gleichgültig, wenn in der Hs. G. No. 53 in 8° zu Metz ein lateinisches Glossar des 10. Jahrhunderts steht, worin auch französische Wörter vorkommen? Nicht wenigstens hat schon die eine Stelle darin angesprochen: ardea, avis id est haron; also ein Zeugniß des 10. Jahrhunderts für das jetzige Wort héron. So bemerke ich auch die Hs. No. 84 zu Douai, die am Ende ein ziemlich großes alphabetisches Glossar des 13. Jahrhunderts enthält, welches anfängt: abavus, traues. abdicare, refuser. abigere, en sus cachier etc. Wie manche und lehrreiche Glossen in den Hss. vorkommen, davon habe ich schon früher Beweise gegeben (Anz IV. 496.). Man darf mit Grund annehmen, daß in den Hss. Frankreichs noch ein großer Glossenschatz verborgen liegt, aber wer mag und wird ihn heben?

M.

### IV. Erklärung zu Tafel I.

Fig. I. Seitenansicht des Thorthums A, nebst dem Durchschnitte der Ringmauer. Die punktierte Linien zeigen wie die Zinnen ehemals gewesen.

Fig. II. Boredere Ansicht dieses Thurmes nebst einem Theile der Ringmauer.

Fig. III. Aufriß eines Pfeilers an diesem Thore nebst dem Anfange des Bogens.

Fig. IV. Grundriß dieses Pfeilers.

Fig. V. Durchschnitt des Bogens

Fig. VI. Seitenansicht eines Theiles des Pfeilers am innern Thorbogen, gegen den Hof zu.

Fig. VII. Boredere Ansicht desselben, mit der Verzierung in der Hohlkehle.

Fig. VIII. Einzelne Knöpfe, als Verzierung des Bogens am Hauptthor.

Fig. IX. Grundriß eines Theiles der Ringmauer in der Nähe des Fensters L, welcher die mit Bruchsteinen ährenförmig ausgeführte Füllung (sarcatura) zwischen der äußern und der innern Quaderbekleidung anschaulich macht.

Karlruhe.

Krieg v. Hochfelden.

V. Amadis. Die niederländischen Ausgaben dieses Romans sind sehr voluminös, alle scheinen aber nur Theile eines und desselben Werkes zu sein. Ich besitze davon folgende Stücke. 1) Eene schoone historie van den seer vroomen Amadijs van Gaulen. t Antwerpen by Marten Nuyts. 1546 in Quart, mit Holzschnitten, enthält nur das erste Buch. Bis 1570 wurden zu Antwerpen noch die folgenden Bücher gedruckt. 2) Het eerste boeck van den vromen ende doerluchtighen Ridder Amadis, sone van den Coninck Perion van Gaule, ende van de Coninginne Helizene. Nu eerst overgheset in onse Nederlantsche sprake. 1598 (ohne Ort, in Holland gedruckt). 3) Het tweede boeck te Rotterdam by Jan van Waesberghe. 1619. 4) Het een en twintichste ende leste boeck. Bei demselben 1624. Die übrigen Bücher sind von verschiedenen holländischen Druckern zwischen 1600 bis 1625 ausgegeben worden. Das ganze Werk von 21 Büchern füllt 4 dicke Quartanten. Van Waesberghe war ein Antwerpener, der sich der Glaubensstrennung wegen in Holland niederließ. Spätere niederländische Drucke des Amadis sind mir nicht bekannt. Serreure.

VI. Leben Jesu. Zum Anzeiger VI., 205. Unter den Hss. der öffentlichen Bibliothek zu Stuttgart Theolog. No. 140 Perg. in Quart, 14<sup>tes</sup> Jahrhundert befindet sich ein niederländisches Leben Jesu, welches so anfängt:

Hier beghint die prologe ons heren leven Jhesu Christi.

Een ander fundament en mach niemant setten dan dat gheset is; dat is Christus Jhesus, soe die apostel scrivet. Ende als Augustinus seghet, want god boven alle moghende is ende die mensche boven al onnemende is ende ghebrekende; soe wie begheert te onghaen den valle der ghebreke ende weder maket te werden in den gheeste, dien is noet, dat hi van den voerseyden fundamente niet en gae.

Die Hs. hat 97 Blätter, scheint vollständig, schließt aber ohne Endanzeige. Der Text besteht aus 21 Kapiteln, deren letztes überschrieben ist: Van den woerden ons heren, daer sommige om afterwaert ghinghen.

Der Text schließt also: doe seechde ene van den ghenen, die daer aten, dat hi salich ware, die broet is dat rike godes eten sal. doe seide onse here die parabel van den avontmale.

VII. Spottverse. Auf die Wahl Richards von Cornwall zum römischen König (1257) stehen in einer Hs. zu Reims No. 733 folgende unwillige Verse:

Orbis miratur, cur perſida theutonicatur

Anglia, caudatur Alemannia; dum decoratur  
Anglicus in regem, necat haec conjunctio legem.

In Frankreich und Niederland waren die caudati Angli seit dem 12. Jahrh. sprüchwörtlich, vgl. Reinard, vulp. lib. 2, 661.

Die Urheber anderer Glaubensbekenntnisse sind in einer Hs. zu Metz, Jurisprud. D. 34 in folgenden Versen des 15. Jahrh. zusammen gestellt.

Mach met paganos fecit a fideque profanos,

Talmat Judæos decepti, hūsq̃ Bohemos,

Wicless Anglios, fraudens Curtsmedque Turingos.

VIII. Französische Heldensage. Zeugnisse für die Namen der wichtigeren Personen kommen in den Necrologien Frankreichs eben so häufig vor, wie für die teutsche Heldensage in unsern alten Todtenbüchern, und beweisen daher auch für Frankreich das vollstättige Fortleben seiner Sage. Als Beispiele führe ich folgende an. Necrol. Montis S. Clementis zu Metz E. 100. ad 4 id. Februar. Orabilis laica. 13. Sec. Das ist der Namen Arabel aus dem h. Wilhelm. prid. kal. Maji. Warinus, Warlandus presbyter. 8 kal. Sept. Fromundus. 11 kal. Dec. Warlandus monachus. Manchmal kommt auch darin Namiricus, Nemmiricus, Nemiricus vor, d. i. Naymes. Necrol. v. S. Sauve bei Valenciennes zu Cambrai No 218. 2 id. Jan. Fromundus, 13 Sec. 5 Non. Maji Fromandus, und 2 mal Fromundus.

IX. Stabat mater. Eine französische Bearbeitung dieses Kirchenliedes steht in einem handschriftlichen Gebetbuch in der Stadtbibliothek zu Chalons, das im 15. Jahrhundert geschrieben ist. Der Anfang lautet also:

Cy commence Stabat mater dolorosa en françois.

Au temps qu' en crois li fil pendoit

de dieu, la mère gemissoit

dolente et esbahie,

et en gemissant regardoit

son doulz vis et le regretoit

comme loiale amie.

Qui en luy vèant tant souffroit,

que jusqu'en cuer la trespersoit

le grief glaive de douleur,

ainsy lès la crois se tenoit

et son fil touchier ne pooit

l'umble mère de doulceur etc.

Ueber teutsche und niederländische Bearbeitungen s. Anz. IV, 193 und meine niederländische Volksliteratur S. 153.

W.